

Lorenzo de' Medici

Die Medici

Die Geschichte meiner Familie

Aus dem Spanischen von

Silvana Albinoni

Biografie



Lasst die Medici in Frieden in ihren Marmorsärgen ruhen, denn sie haben mehr für den Ruhm der Welt getan als jeder König oder Fürst oder Kaiser.

Alexandre Dumas

Der erste König war ein vom Glück begünstigter Soldat. In Florenz hingegen war der erste König ein vom Glück begünstigter Kaufmann, der Griechisch und Latein las und die Künstler beschützte.

Volkswisheit

Die Medici waren eine Kaufmannsfamilie, die ohne Waffen und ohne gewalttätige Volksaufstände eine geistvolle Monarchie mit Erbanspruch begründeten, was eines der seltsamsten Phänomene der politischen Geschichte darstellt.

Maurice Andrieux, französischer Historiker

Mein Herz schlägt heftig. Ich bin in Florenz eingetroffen, wo die Zivilisation wieder eingeleitet ist. Hier verkörperte Lorenzo de' Medici sehr gut die Rolle eines Königs und führte einen vortrefflichen Hof, an dem zum ersten Mal nach Augustus nicht militärische Werte vorherrschten.

Stendhal, Reisetagebuch durch Italien

1.

Einführung

Bei einem Abendessen in meinem Hause sagte der Historiker Henry Kamen zu mir: »Du solltest ein Buch schreiben.« Ich lächelte ihn höflich an, antwortete jedoch nicht. Tatsächlich war mir dieser Vorschlag schon öfter gemacht worden, und außerdem lassen Schriftsteller manchmal solche Sätze fallen, um die Konversation zu beleben. Da bei mir viele Autoren ein und aus gehen, war solch ein Vorschlag nichts Neues.

Ehrlich gesagt war mir die Idee auch schon durch den Kopf gegangen, obwohl ich der Versuchung hartnäckig widerstand, vor allem, weil ich glaubte, dass ich damit irgendwie das Medici-Prinzip der Diskretion verletzen würde. Den entscheidenden Anstoß gab schließlich ein befreundeter Verleger, der mir sein Interesse bekundete, ein Buch von mir zu veröffentlichen, um eine private Darstellung der Geschehnisse zu bekommen, genauer gesagt, um das zu erfahren, was Geschichtsbücher unberücksichtigt lassen. So begann ich plötzlich etwas unfreiwillig, dieses Buch zu schreiben.

Anfangs war ich noch zögerlich, aber dann ließ ich mich mitreißen. Seite für Seite wurde mir klar, dass es noch viel zu erzählen gab. Es ist immer schwierig, über die eigene Familie zu schreiben, und ganz besonders über diese Familie. Manchmal hatte ich den Eindruck, dass ich mich zu pathetisch ausdrücke, doch wenn ich eine bescheidenere Ausdruckweise wählte, habe ich beim Lesen des Geschriebenen gemerkt, dass es unmöglich ist, über diese Familie zu schreiben, ohne den Ton und die Worte zu wählen, die am besten zu ihr passen. Wer die Geschehnisse »von innen« sieht, kann nicht dieselbe Lesart haben wie Personen mit einem Blick »von außen«.

Es braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden, dass die konkreten historischen Ereignisse weitgehend dokumentiert sind und historische Fakten bleiben. Man kann sie mit größerem oder geringerem Wohlwollen betrachten, aber nicht verändern. Die Geschichte lässt sich also nicht neu schreiben, aber man kann sie anders lesen und auf diese Weise in einem anderen Licht interpretieren.

Deshalb beabsichtige ich auch nicht, die Geschichte neu zu schreiben, sondern eher bescheiden Zugang zur Geschichte einer Familie zu ermöglichen, deren Namen oft genannt wird, von der man aber in Wirklichkeit nicht viel weiß. Ich habe es in Form eines populären Sachbuches getan, in dem ich verschiedene Episoden aus einer berühmten Familie schildere, deren Privatleben paradoxerweise wenig bekannt ist. Eine Familie, die große Bedeutung in der europäischen Geschichte gehabt hat und der es gelungen ist, ihre große Vergangenheit zu

überleben. Um diese Bedeutung zu begreifen und warum ihr Name bis heute als Synonym für großes Prestige, Pracht und Mäzenatentum gilt, muss man die Rolle kennen, die diese Familie spielte.

Auf den folgenden Seiten werde ich erläutern, wie man dank der Initiative dieser Familie die Entwicklung seit dem finstersten Mittelalter bis zur Aufklärung des XVIII. Jahrhunderts nachweisen konnte. Ohne die maßgebliche Beteiligung der Medici hätten sich die Dinge vielleicht anders entwickelt. Denn um wirklich zu verstehen, warum die Medici bis heute so eng mit der Geschichte verbunden sind, muss man eine, wenn auch eingeschränkte Vorstellung davon haben, wie die Welt damals aussah und welche Rolle diese Familie spielte, um zu ihrer Veränderung beizutragen. Erst dann wird man verstehen können, warum die Medici so großen Einfluss hatten.¹

Über die Medici ist sehr viel geschrieben worden, ein Grund, weshalb man die Übersicht über diejenigen verloren hat, die in den letzten sechshundert Jahren von ihnen fasziniert waren, denn eines ist gewiss: Diese Familie wusste mehr als jede andere die Vorstellungskraft derjenigen anzuregen, die in direktem oder indirektem Kontakt mit ihr standen. Es ist nicht zu leugnen, dass unser Name für immer mit der Renaissance, der Toskana und im Besonderen mit Florenz verbunden ist. Und er wird es ewig bleiben, denn die Medici haben mit Schenkungen, die von Generation zu Generation getätigt wurden und jede Vorstellung sprengten, die Hauptstadt ihres Fürstentums zur heute universell anerkannten Stadt und weltlichen Wiege der Kultur, der Kunst und darüber hinaus der Kulturgeschichte des Abendlandes gemacht.

Abgesehen davon, dass ich in dem Maße, wie es mir möglich ist, eine Zusammenfassung der Dynastiegeschichte anbieten möchte, habe ich mich dafür entschieden, nur einige ihrer Persönlichkeiten zu beschreiben, von denen manche dem breiten Publikum schon bekannt und andere praktisch unbekannt sind. Diesbezüglich muss ich gestehen, dass Letztere meine Lieblinge sind. Wie Sie feststellen werden, habe ich meinem erlauchten Namensvetter und berühmtesten Familienmitglied Lorenzo de' Medici nur wenige Zeilen gewidmet, denn über ihn, ebenso wie über Caterina de' Medici und Maria de' Medici, den beiden Königinnen von Frankreich, sind zahlreiche Bücher in vielen Sprachen geschrieben worden. Mir ist auch bewusst, dass ich ihnen nicht gerecht werde, denn Lorenzo de' Medici beispielsweise würde ein ganzes Buch für sich allein verdienen.

Sollte es mir also gelingen, mit diesem Buch bei den Lesern eine gewisse Neugier und den Wunsch zu wecken, mehr über das Thema zu erfahren, habe ich mein Ziel erreicht. Beim

¹ Siehe Kapitel »Die Renaissance«

Konsultieren der vielen Bücher, in denen man sich in den letzten Jahrhunderten mit meiner Familie beschäftigt hat, kann man viel über die Geschichte, das Mäzenatentum und die Kunst der Renaissance lernen, die so großen Einfluss auf die nachfolgenden Jahrhunderte hatte. Wenn es den Medici gelungen ist, über die Jahrhunderte hinweg so berühmt zu bleiben, bis hin zu der Tatsache, dass ihre Geschichte an Schulen und Universitäten gelehrt wird, dann hat das seinen Grund. Ein Beweis für ihre enorme Aktualität ist, dass die Suche im Internet unter dem Begriff »Medici« 2.280.000 Einträge ergibt. Es ist bestimmt einleuchtend, dass ich weder die Zeit noch den Mut hatte, sie alle durchzusehen, auch weil die gefundenen Einträge häufig recht oberflächlich sind und eher mit Liebhaberei zu tun haben.

Ich habe dieses Buch, der Chronologie folgend, in mehrere Kapitel unterteilt. Der erste Teil erfasst die Zeit vom IX. bis zum XVIII. Jahrhundert, vom Ursprung der Familie mit ihren Legenden, ihren kleinen Anekdoten über den Namen und das Wappen bis zu ihrer Geschichte im Allgemeinen. Bestimmten Personen, für die ich besondere Sympathie empfinde, habe ich ganze Kapitel gewidmet, wie beispielsweise Anna Maria Luisa und ihren Schenkungen an den Staat Toskana. Auch habe ich eine kurze Beschreibung der Renaissance eingefügt, was eine bessere Einordnung der Geschehnisse erlaubt. Ich erzähle Anekdoten über die Thronfolge der Großherzöge, weshalb kein Mitglied unserer Dynastie Nachfolger des letzten Großherzogs de' Medici, Gian Gastone I., wurde und warum nach dessen Tod das Mitglied einer neuen Dynastie, der Lothringer, den Thron bestieg. Ebenso habe ich versucht, die komplizierten und verwirrenden Blutsverwandtschaften des Hauses Medici mit anderen Herrscherhäusern zugänglich zu machen.

Im zweiten Teil konzentriere ich mich auf das normale Leben, in das unsere Geschichte von 1700 bis heute gemündet ist und das in Geschichtsbüchern nicht aufscheint. Ich beschreibe, was in den letzten, meiner Generation direkt vorangehenden Generationen geschah, und beschließe das XX. Jahrhundert mit meinen Eltern und meinen Kindheitserinnerungen. Es handelt sich um ein Zeugnis gelebter Ereignisse aus erster Hand, Geschichten, die zu Hause erzählt wurden, sowie Anekdoten von kleinen Alltagsbegebenheiten. Hierzu muss ich einräumen, dass ich bestimmte Namen von Personen und Örtlichkeiten absichtlich ausgelassen habe. Ich habe es aus Respekt gegenüber bestimmten Zweigen meiner Familie getan, die ein Recht auf ihre Privatsphäre haben, weil sie noch heute an Orten leben, an denen sich die Geschichte abspielte.

Da ich mich nicht ausschließlich auf meine Erinnerung verlassen wollte, im Besonderen, was Zeitangaben und Chronologie der Geschehnisse anbelangt, habe ich beim Schreiben auf Bücher von anerkannten Historikern und Schriftstellern zurückgegriffen, die sich mit meiner

Familie befasst haben und auf die ich auf diesen Seiten immer wieder Bezug nehme. Tatsächlich stehen in meiner Bibliothek einige Hundert dieser Bücher, weshalb ich sie unmöglich alle erwähnen kann. Einige von ihnen habe ich geerbt, andere wurden mir freundlicherweise von Verlegern geschenkt, und wieder andere habe ich mir gekauft.

Ich habe versucht, mit größter Sorgfalt Zitate aus anderen Büchern in den Fußnoten festzuhalten, gewiss aus moralischer Verpflichtung, aber auch, um Interessierte dazu anzuregen, die Originaltexte zu konsultieren. Die Medici-Bibliographie besteht aus mehreren Tausend Titeln, deshalb ist es durchaus möglich, dass ich ein wichtiges Werk vergessen habe; sollte dem so sein, möchte ich mich vorab bei besagtem Autor entschuldigen. Von ein paar Ausnahmen abgesehen haben die hier zitierten Geschichtsbücher eines gemein: Sie schreiben über die Medici, als handle es sich um eine ausgestorbene Dynastie. Es ist dem Umstand zu verdanken, dass sich die Autoren dieser Bücher nur mit den beiden Hauptzweigen der Familie, den sogenannten »historischen« beschäftigt haben, was verständlich ist, weil diese Zweige der Familie tatsächlich den größten Ruhm einbrachten. Die Geschichte dieser beiden Zweige endet 1743 mit dem Tod von Anna Maria Luisa de' Medici.

Doch aus rein genealogischem Blickwinkel ist der Begriff »ausgestorbene Familie« nicht ganz korrekt, weshalb es mir nötig erscheint, hier darauf hinzuweisen. Eigentlich lassen sich die bis heute lebenden Zweige nicht völlig von den sogenannten »historischen« trennen. Wie wir bei der Lektüre sehen werden, beweisen die Mischehen von Vettern und Cousinen aus Nebenlinien, soll heißen, Blutsverwandten, dass die heutigen Mitglieder der Familie Medici ganz offensichtlich direkt von Lorenzo il Magnifico oder von Papst Clemens VII. abstammen. Ohne es als Leichtfertigkeit seitens dieser Verfasser abtun zu wollen, halte ich es im Sinne der größtmöglichen geschichtlichen Genauigkeit für das Beste, die etwas voreilig und zu verallgemeinert getroffene Behauptung der »ausgestorbenen Familie« richtigzustellen.

Das sogenannte »Aussterben der Familie« fand im Jahr des Heils 1743 statt, in dem Anna Maria Luisa de' Medici, die Letzte der großherzoglichen Linie, starb. Zu dem Zeitpunkt bestand die Familie aus mindestens sechs Seitenlinien, alle miteinander verwandt und mit dem unanzweifelbaren gemeinsamen Nenner, vom selben Hauptzweig abzustammen. Vier jetzt getrennte Verzweigungen haben bis heute überlebt. Soweit ich weiß, gibt es keinerlei neue Blutsverwandtschaften unter uns. In einigen Fällen sind es dreihundert Jahre Distanz zum letzten gemeinsamen Verwandten und bei anderen viele mehr, was bewirkt, dass wir einander völlig unbekannt sind. In ihrem Testament verweist die »letzte« Medici, Anna Maria Luisa, hingegen auf einen Erben, den sie als nächsten Verwandten betrachtete: Pier Pablo de'

Medici, auf den ich später noch eingehen werde. Mit anderen Worten: Wäre sie wirklich die »letzte« Medici gewesen, hätte sie das nicht tun können.

In der Geschichte der europäischen Dynastien ist es öfter vorgekommen, dass beim Aussterben eines herrschenden Zweiges der ihm nächststehende auf den Thron folgte, auch wenn das einen Wechsel des Dynastienamens bedeutete. Doch im genealogischen Sinne des Begriffs hat das nichts mit dem Aussterben einer Familie zu tun, da dem letzten Familienmitglied der nächststehende Verwandte folgte. Das ist in unserem Fall nicht so, denn unser Familienname de' Medici ist immer gleich geblieben und über Generationen hinweg von männlichem Spross zu männlichem Spross weitergegeben worden. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir aus Treue zur geschichtlichen Genauigkeit nicht anerkennen sollten, dass die sogenannten »ausgestorbenen Zweige«, die der »Großherzöge« und die von »il Magnifico« tatsächlich die Hauptzweige gewesen sind.

Es ist nicht meine Absicht, mit dieser Behauptung Polemik hervorzurufen. Offensichtlich hat sich ein Großteil der Autoren ausschließlich für die geschichtlichen Ereignisse um die beiden behandelten Zweige interessiert und nicht für einen breiteren, genealogischen Überblick. Dennoch meine ich, dass die Genealogie, eine exakte Wissenschaft und eng mit der Geschichte verbunden, eine zu wertvolle Informationsquelle ist, um unberücksichtigt zu bleiben.

Des Weiteren muss ich hinzufügen, dass in diesem Buch nicht nur auf den Papst, sondern auch öfter auf verschiedene europäische Herrscher sowie den Kaiser referiert wird. Unter Kaiser versteht man natürlich den einzigen, den es damals in Europa gab, das Oberhaupt des Heiligen Römischen Reiches, der von einer Versammlung deutscher Fürsten gewählt wurde und dessen Herrschaft sich von Deutschland über Ungarn, Böhmen, Österreich, verschiedene Territorien im Norden sowie bis in die Mitte des heutigen Italien erstreckte. Im Laufe des XVI. Jahrhunderts machten die Habsburger den Wahlvorgang zu einem symbolischen Akt, da die Erbfolge vom Vater an die Söhne in der Reihenfolge der Abstammung überging. Außerdem vereinigten sich in der Person von Karl V., der mehrfach im Buch erwähnt wird, die Kronen der verschiedenen Herrscher Spaniens und ihre Besitztümer in Europa und Übersee, aber das ist eine andere Geschichte.

Und schließlich werde ich auf die Funktion des Papstes eingehen, der in diesem Buch eine wichtige Rolle spielt, weil wir die einzige Familie in der ganzen Geschichte der Christenheit sind, die drei Päpste gestellt hat. Um die Geschehnisse besser zu verstehen, ist es wichtig, daran zu erinnern, dass ein Papst zu jener Zeit eine ganz andere Funktion hatte als heute. Der

Pontifex übte großen Einfluss auf die gekrönten Häupter aus, und seine zeitgebundene Macht als Souverän war beträchtlich, da der Kirchenstaat einen Großteil Zentralitaliens einnahm.

2.

Der Name Medici

Medici leitet sich aus dem lateinischen *medicus* ab, doch wie man weiß, hat kein Mitglied unserer Familie je den Beruf eines Arztes ausgeübt.

Nach toskanischem Brauch pflegte man zur Benennung eines Familienmitglieds zwischen Vornamen und Familiennamen ein *de'* einzufügen, Abkürzung des Originals *dei* vor einem Konsonanten und *degli* vor einem Vokal, um auf die Familienzugehörigkeit zu verweisen. In der toskanischen Sprache² spricht man das *dei* wie *de'*. So kann sich jemand ohne Unterschied Lorenzo *dei* Medici oder Lorenzo *de'* Medici nennen, in beiden Fällen ist das *d* immer kleingeschrieben.

Wenn wir in italienischen Telefonbüchern den Namen Medici aufschlagen, finden wir mehrere Hundert Einträge mit diesem Namen, was nicht bedeutet, dass sie alle zur Familie gehören. Es gibt auch Regionen, wie Brescia und Modena, in denen Familien leben, die sich *De'* Medici nennen, mit großgeschriebenem *D*; aber keine dieser Familien hat je etwas mit der historischen Florentiner-Familie zu tun gehabt. Etwas Ähnliches gibt es auch in Österreich, wo eine ehrenwerte chemische Reinigung den Familiennamen des früheren Herrscherhauses, Habsburg, trägt.

3.

Die Abstammung

Die Bedeutung, die man im Allgemeinen den Medici zuerkennt, oder anders ausgedrückt, ihre Wirkung auf die Geschichte, besteht nicht in ihrer wichtigen Rolle in einer bestimmten Epoche, nicht einmal darin, dass sie als Großherzöge die Toskana regierten, sondern sie besteht darin, *wie* sie es taten, denn sie hätten keine so unauslöschliche Spur hinterlassen, wenn daran nichts Besonderes gewesen wäre.

² Die toskanische Sprache gilt als Hochitalienisch

Es ist schwierig, bei den genauen Ursprüngen anzuknüpfen. Da es sich um die Zeitspanne zwischen Ende des ersten und Beginn des zweiten Jahrtausends handelt, gibt es keine unwiderlegbaren Fakten. Sicher ist jedoch, dass die Medici aus Mugello stammten, einem Tal in der Nähe von Florenz, durch das der Fluss Sieve fließt. In der Legende heißt es, dass Karl der Große im Jahre 800 bei seiner Rückkehr aus Rom, wo er sich von Papst Leo III.³ zum Kaiser hatte krönen lassen, im Mugello-Tal von einer Barbarenhorde überfallen wurde. Dabei kam ihm ein Mann zu Hilfe und schützte den Kaiser mit seinem Schild, der zahlreiche Schläge abfing. Zum Dank gewährte der Kaiser ihm das Recht, diese runden Wölbungen, die sein Schutzschild davongetragen hatte und die in der Heraldik Kugeln oder *Palle* genannt werden, als Wappen zu benutzen.

Diese »Legende« stammt aus einem Text, geschrieben im XVI. Jahrhundert und einem gewissen Cosimo Baroncelli zugeordnet, der bezeugte, dass ein gewisser Averardo de' Medici, Major im Heer von Karl dem Großen, die Lombarden aus der Toskana verjagte und Mugello von einem Riesen befreite, der auch den Namen dieser Region trug. Die Spuren der Eisenkeulenschläge des Riesen Mugello auf Averardos Schild (das natürlich das Schild eines Befehlshabers des kaiserlichen Heeres war), bildeten demzufolge diese Kugeln.

Ein weitere Erklärung für den Ursprung des Wappens ist, dass die Medici zur Bankgilde gehörten, deren Wappen byzantinische Goldmünzen auf rotem Hintergrund trug. Sie übernahmen dieses Wappen, tauschten jedoch die Farben. Wie dem auch sei, auch wenn es über seinen Ursprung keine absolute Gewissheit gibt, war dieses Medici-Wappen jahrhundertlang das Symbol der Toskana.

Desgleichen wurde behauptet, die Kugeln könnten wegen des Familiennamens Tabletten darstellen. Aber es ist schwerlich zu glauben, dass es zu Beginn des zweiten Jahrtausends schon Tabletten gab. Zudem war, wie ich schon erwähnte, kein Familienmitglied je Arzt, ein Beruf, den man in Florenz nur unter der Aufsicht der dafür zuständigen Gilde ausüben konnte. Und kein Mitglied der Familie Medici gehörte jemals der Ärzte- und Apothekergilde an.

Diese letzte Version könnte auch aus der Tatsache abgeleitet worden sein, dass die Schutzpatrone der Ärzte San Cosimo und San Damiano auch die Schutzheiligen der Familie waren. Aus diesem Grund wurde der Name Cosimo in verschiedenen Medici-Generationen mehrmals vergeben, Damian seltsamerweise nicht, vielleicht wegen seiner Geschichte, die ich im Folgenden erzählen werde.

Cosimo und Damian waren Brüder, beide Ärzte, die ihre Hilfe immer karitativ gewährten. Einmal jedoch nahm Damian von einer Witwe eine kleine Summe an, was seinem Bruder

³ Ein seltsamerweise von zwei Medici-Päpsten benutzter Name

missfiel. Daraufhin wandte sich Cosimo von ihm ab und wollte auch nicht mit ihm zusammen begraben werden. Nach ihrem Martyrium bei Diokletians Verfolgung wurden die Brüder tatsächlich in zwei Gräbern bestattet. Aber dann geschah folgendes Wunder: »Und es geschah«,- heißt es in *Der goldenen Legende* – »dass plötzlich ein Pferd auftauchte und mit der Stimme eines Mannes anordnete, die beiden Heiligen zusammen zu begraben.« Es stimmt, dass Damian das symbolische Honorar der Witwe angenommen hatte, aber er tat es nicht aus Habsucht, sondern aus Erbarmen, um sie nicht zu demütigen.⁴

Zurück zum Wappen: absolut gewiss ist nur die Zahl der Kugeln auf dem Medici-Wappen. Anfangs waren es elf, später neun, dann sieben und schließlich sechs. In seiner endgültigen Fassung zeigt das Wappen die berühmten fünf roten Kugeln und eine sechste blaue Kugel auf goldenem Hintergrund, sowie die drei Lilien aus dem Wappen der Bourbonen, deren Nutzung ihnen 1465 vom französischen König Ludwig XI. gewährt wurde, von dem im Folgenden noch die Rede sein wird.

Außer in Florenz und in der Toskana ist das Medici-Wappen bei einer Reise durch Spanien an den Fassaden von Palästen, Regierungsgebäuden, wichtigen Denkmälern, Universitäten und Triumphbögen rechts neben dem Wappen des spanischen Königshauses zu finden. Der Gebrauch des Medici-Wappens führt zurück auf Karl III., der es von seiner Mutter Elisabeth Farnese⁵ geerbt hatte.

⁴ Piero Bargellini: I Medici

⁵ Siehe Kapitel 25, Die Blutsverwandtschaften der Medici mit den europäischen Herrscherhäusern